

Vorwort

Die sechs Streichquartette, die Béla Bartók (1881–1945) zwischen 1908 und 1939 komponierte, sind Klassiker im Repertoire des 20. Jahrhunderts. Sie werden bisweilen als Zyklus betrachtet, obgleich alle sechs Stücke in sehr unterschiedlichem Stil und unter sehr unterschiedlichen Bedingungen verfasst wurden. Während Bartóks Streichquartette Nr. 1, 2 und 4 vor allem aus innerem Antrieb entstanden, wurde die Komposition der Quartette Nr. 3 und 5 durch äußere Faktoren bestimmt. Bei Bartóks letztem Werk dieser Gattung spielten beide Aspekte eine Rolle: Wie der erhaltene Briefwechsel des Komponisten zeigt, beeinflussten sowohl historische als auch biographische Ereignisse die Entstehung des Werks.

Das Streichquartett Nr. 6 geht auf eine Anfrage von Zoltán Székely im Frühjahr 1939 zurück. Der mit Bartók befreundete Primarius des Neuen Ungarischen Streichquartetts hatte zuvor das Violinkonzert des Komponisten uraufgeführt (BB 117, 1937–1938), das ebenfalls für ihn geschrieben worden war. Bartók begann mit der Arbeit an dem neuen Quartett am 18. August 1939 im Sommerhaus von Paul Sacher in Saanen (Schweiz), wo er am Vortag sein von Sacher in Auftrag gegebenes Divertimento für Streichorchester (BB 118, 1939) vollendet hatte. Nur wenige Tage später hatte er einen Entwurf des ersten Satzes bereits begonnen und Ideen für die anderen Sätze skizziert (darunter ein später verworfenes, schnelles und tänzerisches Finale), als er die Arbeit plötzlich unterbrechen musste. Am 24. August erreichte ihn die Nachricht vom Molotow-Ribbentrop-Pakt und er beschloss, unverzüglich nach Hause zurückzukehren. Er verließ Saanen am 25. August und traf kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs in Budapest ein.

Der Partiturentwurf der ersten drei Sätze wurde Ende September fertiggestellt. Am 3. Oktober 1939 bat Székely den Komponisten, das Werk schnellstmöglich zu vollenden, und schlug gleich-

zeitig eine Verlängerung der exklusiven Aufführungsrechte vor. Die mittlerweile in den Niederlanden lebenden Mitglieder des Quartetts mussten ihre öffentlichen Auftritte dann allerdings kriegsbedingt immer weiter einschränken und schließlich ganz darauf verzichten. Daher ließ Bartók seinen Plan fallen, das Werk dem Neuen Ungarischen Streichquartett zu widmen.

Anfang November 1939 stand er im Begriff, sein für den 13. April 1940 in der Library of Congress geplantes Konzert mit dem Geiger Joseph Szigeti abzusagen. Organisiert hatte es die Coolidge Foundation, die bereits Bartóks Streichquartett Nr. 5 (BB 110, 1934) in Auftrag gegeben hatte. Als Ausgleich für sein Fernbleiben bot Bartók der Stiftung sein neues Werk zur Uraufführung in Washington an und begann daher eine Reinschrift auf Lichtpauspapier der zu dem Zeitpunkt bereits vollendeten Sätze. Laut seinem unveröffentlichten Briefwechsel mit der Stiftung war der Partiturentwurf Ende November abgeschlossen. Dieses Datum findet sich auch nach dem letzten Takt der autographen Reinschrift, in der aber dem Komponisten zufolge damals noch Angaben zu Dynamik, Tempo und Spieldauern fehlten. Da Szigeti Bartók inzwischen auch überredet hatte, die Reise in die USA doch anzutreten, zog der Komponist sein Angebot an die Stiftung zurück und unterbrach die Arbeit an der autographen Reinschrift vorerst.

Die Reinschrift zum Streichquartett Nr. 6 wurde schließlich erst Anfang 1940 fertiggestellt. Als Bartók am 25. Februar einen Lichtpausenabzug an Boosey & Hawkes in London schickte, wies er den Verlag allerdings explizit darauf hin: „Es darf bis auf Weiteres nicht gedruckt werden; vielleicht werde ich später den IV. Satz noch ändern“ (unveröffentlichter Brief; Paul Sacher Stiftung Basel, Sammlung Béla Bartók; Zitat im Original auf Englisch). Der Komponist konnte sich damals noch nicht zwischen dem ursprünglichen schnellen Finale und einem langsamen, klagenden Schluss mit Zitaten aus Satz I entscheiden. Letztlich wählte er die zweite Variante, nicht nur aufgrund der Zuspitzung der Kriegser-

eignisse, sondern auch aufgrund tragischer Umstände in seinem Privatleben: Am 19. Dezember 1939 war seine Mutter verstorben.

Im Frühjahr 1940 nahm Bartók die autographe Reinschrift mit auf seine Tournee durch die Vereinigten Staaten. Am 7. Mai gelang es ihm, sich mit Boosey & Hawkes und dem Kolisch-Quartett (das sein Fünftes Streichquartett uraufgeführt hatte) hinsichtlich der Veröffentlichung und Uraufführung des Werks zu einigen. Vor seiner Abreise aus Amerika hinterlegte er die autographe Reinschrift des Sechsten Quartetts in der New Yorker Filiale von Boosey & Hawkes und überließ Rudolf Kolisch mindestens zwei Abzüge, von denen Kolisch einen als Handexemplar verwendete.

Bei seiner Rückkehr nach Ungarn hatte Bartók noch zwei Abzüge bei sich, von denen er einen später als Handexemplar nutzte. Dieser diente vermutlich als Vorlage für eine von Sándor Végh und einem unbekanntem Kopisten erstellte Abschrift, die möglicherweise für eine geplante Aufführung des Werks entstand. Als Bartók Ungarn erneut in Richtung USA verließ und Zoltán Kodály einen weiteren (heute verschollenen) Abzug zur Verwahrung aushändigte, verlangte er allerdings gleichzeitig, dass das Werk in Ungarn nicht publik gemacht werden dürfe, solange die Deutschen Europa beherrschten.

Bartók erreichte die Vereinigten Staaten Ende Oktober 1940. In der Zwischenzeit hatte Boosey & Hawkes in London die Partitur gestochen, und am 6. Dezember 1940 teilte Ralph Hawkes dem Komponisten mit, dass die erste Fahnne bereits vorliege und geprüft würde. Eine zweite Korrekturfahnne wurde Ende Dezember erstellt und an Bartók geschickt, der damals bereits mit der Uraufführung des neuen Werks durch das Kolisch-Quartett befasst war. Sie erfolgte am 20. Januar 1941 in der New Yorker Town Hall. Ein Rezensent kommentierte die Aufführung mit den Worten: „Das Werk wurde gut aufgenommen und dürfte zahlreiche Kammerensembles stärker ansprechen als seine unmittelbaren Vorgänger in der Bartók-Reihe“

(*The New York Sun*, 22. Januar 1941; Zitat im Original auf Englisch). Bartók war bei der Aufführung anwesend und hatte zuvor mindestens eine Probe besucht, in der er etliche wichtige Hinzu-fügungen und Änderungen veranlasst hatte. Kolisch notierte Bartóks mündliche Anweisungen in seinem Handexemplar, das sich Bartók danach für die Korrektur der zweiten Fahn der Partitur auslieh. Die Korrekturfahne schickte er dem Verlag nach dem 5. Februar 1941 zurück. Die dritte und vierte Fahne wurden im späten Frühjahr und im Sommer des gleichen Jahres erstellt und korrigiert; zu diesem Zeitpunkt widmete Bartók das Werk schließlich dem Kolisch-Quartett. Die Partitur erschien Ende September oder Anfang Oktober 1941.

Nach heutigem Kenntnisstand wurde die Produktion der Stimmen nicht vom Komponisten überwacht. Ihre Veröffentlichung erfolgte zeitgleich mit der europäischen Erstaufführung des Werks, die das Laurence Turner Quartet in der Londoner Wigmore Hall am 15. April 1942 gab. Bartóks gegenüber Kodály geäußerter Wunsch bezüglich der Aufführung in Ungarn wurde respektiert; die ungarische Erstaufführung durch das Waldbauer-Quartett fand erst am 28. Juli 1945 in der Budapester Musikakademie statt. Im Verlauf des Jahres wurde das Werk in mehreren großen europäischen Städten bei Gedenkveranstaltungen zum Tod des am 26. September 1945 in New York verstorbenen Komponisten aufgeführt.

Diese Edition beruht auf der vom Budapester Bartók-Archiv herausgegebenen *Kritischen Gesamtausgabe Béla Bartók*. Nähere Informationen zur Entstehung, Publikations- und frühen Aufführungsgeschichte sowie zur Rezeption des Werks finden sich in der *Einleitung* zu Bd. 29 (*Streichquartette Nr. 1–6*, hrsg. von László Somfai in Zusammenarbeit mit Zsombor Németh, München/Budapest 2022); genauere Angaben zu den Quellen werden in Bd. 30 aufgeführt (*Streichquartette Nr. 1–6, Kritischer Bericht*, hrsg. von Zsombor Németh in Zusammenarbeit mit László Somfai und Yusuke Nakahara, München/Budapest 2022).

Die *Bemerkungen* in der vorliegenden Edition beschränken sich auf Angaben zu den wichtigsten Quellen sowie auf *Aufführungspraktische Hinweise*.

Die BB-Nummern folgen dem Werkverzeichnis in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley 1996.

Herausgeber und Verlag danken allen in den *Bemerkungen* genannten Einrichtungen für die freundliche Bereitstellung der Quellen.

Budapest, Frühjahr 2024
László Somfai
Zsombor Németh

Preface

The six string quartets by Béla Bartók (1881–1945), composed between 1908 and 1939, are classics of the 20th century musical repertoire. They are sometimes regarded as a six-piece cycle, even though each was written in a very different style and under different conditions. Bartók's First, Second and Fourth Quartets were mostly motivated by inner impulses, while the Third and the Fifth were influenced by external conditions. His last work in the genre was shaped by both, with the genesis of the work interwoven with both historical and biographical events – something that is well documented in the composer's surviving correspondence.

String Quartet no. 6 arose out of request in spring 1939 from Zoltán Székely, Bartók's friend and leader of the New Hungarian Quartet. Székely had previously premiered Bartók's Violin Concerto (BB 117, 1937–1938, also written for him). Bartók started work on the new quartet on 18 August 1939 at the summer house of Paul Sacher in Saanen (Switzerland), where he had completed his Divertimento for String

Orchestra (BB 118, 1939, commissioned by Sacher) the day before. A few days later the draft of the first movement of the new quartet was already in progress, and ideas for other movements, including a later discarded fast, dance-like finale, already sketched up, when Bartók abruptly had to interrupt his work. On 24 August, after learning of the Molotov-Ribbentrop Pact, he decided to return home immediately, leaving Saanen on 25 August and arriving in Budapest just before the outbreak of the Second World War.

The draft score of the first three movements was completed by the end of September. On 3 October 1939 Székely asked the composer to complete the work as soon as possible, also proposing a longer period of exclusive performance rights. However, the members of the quartet, who were now living in the Netherlands, had had to limit and ultimately to cease their public performances due to the war. Bartók therefore abandoned the dedication to the New Hungarian Quartet.

In early November 1939 Bartók was about to cancel his concert with the violinist Joseph Szigeti, scheduled for 13 April 1940 at the Library of Congress and organised by the Coolidge Foundation. To compensate for not appearing in person, Bartók offered his new work to the Foundation (that had commissioned String Quartet no. 5, BB 110, 1934) to be premiered in Washington, and thus began fair copying the already completed movements onto tissue master sheets. According to Bartók's unpublished correspondence with the Foundation, the draft score was completed by the end of November. This date also appears after the last measure of the autograph fair copy, but according to the composer's own statement it still lacked dynamics, tempo markings, and timings. Since in the meantime Szigeti had persuaded Bartók to make the trip to the United States after all, the composer withdrew his offer to the Foundation and stopped further work on the autograph fair copy.

The fair copy of String Quartet no. 6 was not finalized before early 1940. But

when Bartók sent a set of tissue proofs to Boosey & Hawkes in London on 25 February he explicitly warned his publisher that “It can’t be printed until further notice; maybe I will change the IV[th] movement later” (unpublished letter now in the Paul Sacher Foundation, Basel, Collection Béla Bartók). The composer was still hesitating between the original fast finale and a slow, mournful closure with quotations from movement I. His choice of the latter was influenced not only by the escalation of the war but also by tragic events in his personal life: his mother had died on 19 December 1939.

In the spring of 1940 Bartók took the autograph fair copy with him on his tour to the United States. On 7 May he managed to reach an agreement with Boosey & Hawkes and the Kolisch Quartet (which had premiered his Fifth Quartet) on the publication and first performance of the work. Before leaving America, Bartók left the autograph fair copy of the Sixth Quartet at the New York offices of Boosey & Hawkes, and gave Rudolf Kolisch at least two sets of tissue proofs, one of which became Kolisch’s personal copy.

When Bartók returned home he still had two sets of tissue proofs. One of them became his personal copy, and it was probably from this copy that Sándor Végh and an unidentified person made a manuscript copy, perhaps for the purpose of performing the work. However, on leaving Hungary for the USA again, Bartók gave Zoltán Kodály a further set of tissue proofs (now lost) for safekeeping, and stipulated that the work should not be made public in Hungary while the Germans ruled Europe.

Bartók arrived back in the USA at the end of October 1940. Meanwhile the score was engraved by Boosey & Hawkes in London, and on 6 December 1940 Ralph Hawkes informed Bartók that the first set of proofs had been produced and was being read. A second set of proofs was produced at the end of December and mailed to the composer, who was already occupied with the world premiere of the new quartet with the Kolisch Quartet. This took place at the Town

Hall, New York, on 20 January 1941. According to a review, “[t]he work was well received and conceivably may appeal more readily to a variety of chamber music groups than its immediate predecessors in the Bartók series” (*The New York Sun*, 22 January 1941). Bartók was present at the performance and had attended at least one of the rehearsals beforehand, where he had decided on several important additions and changes. His verbal instructions were noted by Kolisch in his personal copy of tissue proofs, which Bartók then borrowed to correct the second set of proofs for the printed score, returned to the publisher after 5 February 1941. Third and fourth sets of proofs were produced and corrected during late spring and summer, and it was then that Bartók finally dedicated the work to the Kolisch Quartet. The score came out in late September or early October 1941.

As far as we know, production of the parts was not supervised by the composer. They were published in 1942, simultaneously with the European premiere of the work by the Laurence Turner Quartet at the Wigmore Hall in London on 15 April 1942. In regard to Hungary, Bartók’s wish as communicated to Kodály was respected, and the local premiere did not take place until 28 July 1945 at the Academy of Music in Budapest, played by the Waldbauer Quartet. Later that year the work was performed in major European cities at events commemorating Bartók’s death on 26 September 1945 in New York.

This edition is based on the *Béla Bartók Complete Critical Edition* (BBCCE) ed. by the Bartók Archives in Budapest. More on the work’s origin, publication, early performance history and reception can be found in the *Introduction* of vol. 29 (*String Quartets Nos. 1–6*, ed. by László Somfai in collaboration with Zsombor Németh, Munich/Budapest, 2022). Detailed information on the sources is given in vol. 30 (*String Quartets Nos. 1–6, Critical Commentary*, ed. by Zsombor Németh in collaboration with László Somfai and Yusuke Nakahara, Munich/Budapest, 2022). The *Comments* in the

present edition are limited to basic information on the most relevant sources, together with *Editorial notes for the performer*.

The BB numbers follow the work catalogue in: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*. Berkeley, 1996.

We cordially thank all those institutions listed in the *Comments* for kindly putting source materials at our disposal.

Budapest, spring 2024
László Somfai
Zsombor Németh

Préface

Composés entre 1908 et 1939, les six Quatuors à cordes de Béla Bartók (1881–1945) font partie des classiques du répertoire du XX^e siècle. Ils sont parfois considérés comme un cycle de six œuvres, même si chacune d’entre elles a été écrite dans un style totalement différent et des conditions, elles aussi, différentes. La composition des Premier, Deuxième et Quatrième Quatuors est principalement due à des motivations intérieures, tandis que les Troisième et Cinquième furent influencés par des facteurs extérieurs. La dernière contribution de Bartók au genre combine les deux, sa genèse étant imbriquée dans des événements historiques et biographiques – chose bien documentée dans la correspondance conservée du compositeur.

Le Quatuor à cordes n° 6 remonte à la requête de Zoltán Székely au printemps 1939. L’ami de Bartók et leader du Nouveau Quatuor Hongrois, avait déjà créé la première exécution du Concerto pour violon (BB 117, 1937–1938, également écrit pour lui). Le compositeur commença le travail sur le nouveau quatuor le 18 août 1939 dans

la maison d'été de Paul Sacher à Saanen (Suisse), où il avait achevé la veille son *Divertimento* pour orchestre à cordes (BB 118, 1939, commandé par Sacher). Quelques jours plus tard, l'ébauche du premier mouvement de la nouvelle œuvre était déjà bien avancée, et des idées pour d'autres mouvements – dont un finale rapide et dansant plus tard abandonné – déjà esquissées lorsque Bartók dut brusquement interrompre son travail. Le 24 août, après avoir appris la signature du pacte Molotov-Ribbentrop, il décida de rentrer immédiatement chez lui, quittant Saanen le lendemain pour arriver à Budapest juste avant le déclenchement de la Seconde Guerre mondiale.

L'ébauche des trois premiers mouvements était achevée fin septembre. Le 3 octobre 1939, Székely demanda au compositeur de terminer l'œuvre le plus rapidement possible, proposant également de prolonger la période d'exclusivité des droits d'exécution. Entretemps, les membres du quatuor, installés aux Pays-Bas, s'étaient toutefois trouvés contraints de limiter leurs activités publiques en raison de la guerre et finalement d'y renoncer. Bartók retira donc la dédicace au Nouveau Quatuor Hongrois.

Début novembre 1939, Bartók était sur le point d'annuler le concert que la Fondation Coolidge prévoyait d'organiser le 13 avril 1940 à la Library of Congress en compagnie du violoniste Joseph Szigeti. Au lieu de s'y rendre en personne, il proposa à la fondation (qui lui avait commandé le Quatuor à cordes n° 5, BB 110, 1934) que la nouvelle œuvre soit créée à Washington, et commença à mettre au propre les mouvements achevés sur des matrices en papier pelure. Selon la correspondance inédite de Bartók avec la fondation, l'ébauche était achevée à la fin du mois de novembre. Cette date figure également après la dernière mesure de l'autographe au propre, mais selon les dires du compositeur, les nuances, indications de tempo et durées manquaient encore. Entretemps Szigeti avait persuadé Bartók de faire quand même le voyage aux États-Unis, suite à quoi le compositeur retira sa proposition faite à la fondation

et cessa de travailler sur l'autographe au propre.

La copie au propre du Quatuor à cordes n° 6 ne fut finalisée que début 1940. Mais lorsque Bartók envoya un jeu d'épreuves de la copie en papier pelure à Boosey & Hawkes à Londres le 25 février, il avertit explicitement son éditeur: «Pas d'impression jusqu'à nouvel ordre; je changerai peut-être le IV[e] mouvement plus tard» (lettre inédite conservée à la Fondation Paul Sacher, Bâle, Collection Béla Bartók; original en anglais). Le compositeur hésitait encore entre le finale rapide initial et une conclusion lente et endeuillée, avec des citations du premier mouvement. Son choix pour cette dernière solution fut non seulement influencé par l'escalade de la guerre, mais aussi par les événements tragiques de sa vie personnelle: sa mère était décédée le 19 décembre 1939.

Au printemps 1940, Bartók emporta l'autographe au propre lors de sa tournée aux États-Unis. Le 7 mai, il réussit à conclure un accord avec Boosey & Hawkes et le Quatuor Kolisch (créateur de son Cinquième Quatuor) pour la publication et la première exécution de l'œuvre. Avant de quitter l'Amérique, Bartók laissa l'autographe du Sixième Quatuor dans les bureaux new-yorkais de Boosey & Hawkes et remit au moins deux jeux d'épreuves à Rudolf Kolisch, dont l'un devint l'exemplaire personnel du violoniste.

De retour chez lui, Bartók avait encore deux jeux d'épreuves. L'un devint son exemplaire personnel, et servit probablement à Sándor Végh et une personne non identifiée pour établir une copie manuscrite, peut-être dans le but d'interpréter l'œuvre. Cependant, en quittant la Hongrie de nouveau pour les États-Unis, Bartók donna un autre jeu d'épreuves (aujourd'hui perdu) à Zoltán Kodály pour le mettre en sûreté, et stipula que la pièce ne devrait pas être rendue publique en Hongrie aussi longtemps que les Allemands domineraient l'Europe.

Bartók arriva aux États-Unis à la fin du mois d'octobre 1940. Entretemps, la partition avait été gravée par Boosey &

Hawkes à Londres et, le 6 décembre suivant, Ralph Hawkes informait Bartók que le premier jeu d'épreuves avait déjà été produit et qu'il était en train d'être corrigé. Un deuxième fut réalisé à la fin du mois et envoyé par la poste au compositeur, alors déjà occupé à la première mondiale du nouveau quatuor avec le Quatuor Kolisch. Celle-ci eut lieu au Town Hall de New York le 20 janvier 1941. Selon une critique, «l'œuvre a été bien accueillie et pourrait plaire plus facilement à nombre de formations chambristes que ses immédiats prédécesseurs dans la série Bartók» (*The New York Sun*, 22 janvier 1941; original en anglais). L'auteur, présent lors de la création, avait aussi au moins assisté à l'une des répétitions préalables, où il décida de plusieurs ajouts et changements importants. Kolisch consigna ses instructions verbales dans son exemplaire personnel, que Bartók emprunta ensuite pour corriger le deuxième jeu d'épreuves de la partition imprimée, renvoyée à l'éditeur après le 5 février 1941. Les troisième et quatrième jeux d'épreuves furent établis et corrigés à la fin du printemps et pendant l'été, moment où Bartók décida finalement de dédier l'œuvre au Quatuor Kolisch. La partition parut à la fin du mois de septembre ou au début du mois d'octobre 1941.

Pour autant que nous le sachions, la fabrication des parties n'a pas été supervisée par le compositeur. Elles furent publiées en 1942, en même temps que la création européenne de l'œuvre par le Laurence Turner Quartet au Wigmore Hall de Londres, le 15 avril 1942. Pour ce qui est de la Hongrie, la volonté de Bartók telle que communiquée à Kodály fut respectée. La création locale n'eut lieu que le 28 juillet 1945 à l'Académie de musique de Budapest, par le Quatuor Waldbauer. Plus tard dans l'année, l'œuvre résonna dans les principales villes européennes lors d'événements commémorant la mort du compositeur, le 26 septembre 1945 à New York.

Le texte de cette édition s'appuie sur l'Édition Critique des Œuvres Complètes de Béla Bartók éd. par les Archives Bartók à Budapest. On trouvera

des informations détaillées sur l'origine de l'œuvre, sa publication, ses premières exécutions et l'histoire de la réception dans l'*Introduction* du vol. 29 (*String Quartets Nos. 1–6*, éd. par László Somfai en collaboration avec Zsombor Németh, Munich/Budapest, 2022), et plus de détails sur les sources au vol. 30 (*String Quartets Nos. 1–6, Critical Commentary*, éd. par Zsombor Németh en collaboration avec László Somfai et

Yusuke Nakahara, Munich/Budapest, 2022). Les *Bemerkungen* ou *Comments* de la présente édition se limitent aux informations principales sur les sources pertinentes et à des conseils pour l'exécution (*Aufführungspraktische Hinweise* ou *Editorial notes for the performer*).

Les numéros BB suivent le catalogue des œuvres dans: László Somfai, *Béla Bartók. Composition, Concepts, and Autograph Sources*, Berkeley, 1996.

Nous aimerions remercier ici cordialement toutes les institutions mentionnées dans les *Bemerkungen* ou *Comments* d'avoir aimablement mis les sources à notre disposition.

Budapest, printemps 2024
László Somfai
Zsombor Németh

Partitur der Gesamtausgabe / Score of the Complete Edition:

Béla Bartók Complete Critical Edition, vol. 29 (HN 6206)

Eine Gemeinschaftsproduktion von / Joint publication of:

G. Henle Verlag, München (www.henle.com)

und / and

Editio Musica Budapest Zeneműkiadó (www.emb.hu)

Studien-Edition zu dieser Ausgabe / Study score for this edition: HN 7426

Printed in Germany



HENLE LIBRARY

Diese Ausgabe ist auch in der „Henle Library“-App erhältlich /

This edition is also available in the Henle Library app:

www.henle-library.com